



Schelleklobbe

WOHNEN FÜR ALLE

Ihr Mietermagazin April 2016 | Nr. 65



UNTERWEGS IN RHEIN-MAIN

ABG schafft Wohnraum über die Grenzen Frankfurts hinaus

Neue Akzente auf dem Kulturcampus

Mietpreise der ABG können sich sehen lassen

Große Gefühle auf der „TrauDich“-Messe

Seite **10**

Seite **12**

Seite **14**



Projekte für Rhein-Main

Für Bauen von Wohnungen hat die ABG ein Leitmotiv - es muss kostengünstig sein ... **4**

Zuschuss vom Land Hessen

ABG macht vor, was Kooperation heißt **5**

Tolle Jahre

Ilona Schutkowski erinnert sich an „ihre 50er Jahre“ in Frankfurt **6**

Frankfurt gegen Leukämie

ABG unterstützt Initiative des Roten Kreuzes **8**

Voll im Trend

book-n-drive Carsharing feiert 25000 Kunden **8**

Mieterstrom aus luftiger Höhe

In Kooperation mit Mainova nutzen Anwohner mehr Photovoltaik **9**

Akzente für das Projekt Kulturcampus

Das Tibethaus entsteht in der ehemaligen Villa an der Georg-Voigt-Straße **10**

Hängende Gärten

ABG baut Wohnungen am Güterplatz **11**

Mietpreise der ABG können sich sehen lassen

Vergleich mit IHK-Zahlen macht Unterschied deutlich **12**

Große Gefühle

SAALBAU berät auf der Hochzeitsmesse „TrauDich“ **14**

MieterMitmachAktion „Carmina Burana“

..... **15**

Kids & Young

..... **16**

Anzeich(n)en für einen Einbruch

Alle Infos um Gaunerzinken **18**

Recht

Neues vom Amts- und Landgericht **19**

Auf dem Kopf

Das Atelier von Barbara Schaaf im Gallus **20**

Christianes Küche

..... **21**

Lesezimmer

..... **23**

Unsere Tipps fürs Frühjahr

..... **24**

Impressum

Veröffentlichung von Texten und Bildern nur mit Genehmigung der

ABG FRANKFURT HOLDING
Wohnungsbau- und
Beteiligungsgesellschaft mbH
Niddastraße 107
60329 Frankfurt am Main



Fotografie:

Alex Kraus: S.1,14/15, 24 (u.li.)
Archiv Opel-Zoo: S.1,17
Architekturbüro Landes & Partner: S.5
Barbara Staubach: S.4, Christian Egner: S.15 (u.)
Christiane Krämer: S.21/22
Dr. Matthias Arning: S.20
fotolia: S.16 Tino Hemmann (re.), S.18 Gina Sanders,
S.19 reeel, S.21/22 MK-Photo, S.24 petrabaraz (u.re.mi.)
Ilona Schutkowski: S.6,7
Institut für Stadtgeschichte: S.7
Joachim Storch/Mainova: S.9
Jo.Franzke Architekten: S.13 (o.), Katharina Toma: S.13
Louise Hansen Sportmarketing & Events GmbH: S.16
Magnus Kaminiaz & cie. Architektur: S.11 Marcel
Alber: S.10, Palmengarten: S.24 (o.li.)
Tourismus und Congress GmbH Frankfurt: S.24 (u.re.)
Ulrike Deuscher: S.3

Redaktionsleitung:

Dr. Matthias Arning

Redaktion:

ABG: Christiane Krämer, Inmaculada Pérez-Senso
ABGnova: Bernd Utesch
FAAG: Iris Marquardt
SAALBAU: Sybille Torres-Salgado
WOHNHEIM: Susanne Bodien

Layout und Gestaltung:

ABG, Abt. UK, Alexander Noller

Texte:

ABG FRANKFURT HOLDING

Druck:

Druckerei Zarbock, Frankfurt am Main



*Frank Junker, Vorsitzender der Geschäftsführung
der ABG FRANKFURT HOLDING*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unser Programm heißt: „Wohnen für Alle“. Aus dieser Idee entstand der Leitgedanke: Attraktiv ist ein Wohnort dann, wenn von dort aus die Hauptwache im Herzen Frankfurts mit der S-Bahn in weniger als 40 Minuten zu erreichen ist und das Wohnen zu einem überschaubaren Preis angeboten wird. Aus diesem Grund bauen wir gegenwärtig unter anderem auch in Friedberg und in Mörfelden-Walldorf. Den Anfang für ein solches Projekt haben wir bereits 2011 auf der Hafensinsel in Offenbach gemacht.

Wir sind in Frankfurts Nachbarstadt Pioniere gewesen. Manche haben das belächelt. Die Entwicklungen der vergangenen zwei Jahre jedoch geben uns recht: Rhein-Main ist der Ballungsraum in Deutschlands Mitte, Frankfurt ist das Zentrum der Metropolregion, eine wachsende Stadt, die viele Menschen anlockt. Für sie bauen wir Wohnungen. Denn ihr Zuhause soll ein gemütlicher Ort sein.

Wir sollten diesen Gedanken wie in den Berichten auf den Seiten 4 und 5 heute wieder unterstreichen, zumal unsere Mieter offensichtlich zufrieden sind. Während 2012 noch zehn Prozent der Mieter ihre Wohnung wechselten, ging diese Zahl im vergangenen Jahr auf acht Prozent zurück. Das ist für uns auch ein Zeichen der Zufriedenheit.

Das dürfte auch mit dem Niveau unserer bezahlbaren Mieten zusammenhängen: Während in Frankfurt bei Privatanbietern 10,24 Euro pro Quadratmeter gezahlt werden mussten, kamen unsere Mieter wie der Vergleich zu den Daten zeigt, die die Industrie- und Handelskammer regelmäßig erhebt, mit einem Viertel weniger aus. Genaueres finden Sie im Bericht auf Seite 12.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der „Schelleklobbe“ und verbleibe herzlichst mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für einen sonnigen Frühling,

Ihr Frank Junker
Vorsitzender der Geschäftsführung
der ABG FRANKFURT HOLDING



Wohnen auf der Hafeninsel Offenbach.

Projekte für Rhein-Main

Für Bauen von Wohnungen hat die ABG ein Leitmotiv - es muss kostengünstig sein

Vielleicht käme mit einer solchen Idee die Sache doch in Schwung. Frank Junker wäre um einen solchen Impuls durchaus verlegen. Ein Anstoß, über den die ganze Stadt und die gesamte Region sprechen würde.

Damit wäre der Anfang für eine gemeinsame Anstrengung gemacht. Die Idee stände am Beginn eines Projekts mit dem der Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main sich als zukunftsfähig erweisen würde. Und Studenten und Erzieherinnen hielten es für überaus angesagt, in Rhein-Main zu wohnen.

Eine solche Idee ist vor einigen Jahren einmal die Internationale Bauausstellung gewesen. Aber niemand wollte ein

Projekt dieser Größenordnung angehen. Es galt als zu gewagt. Inzwischen hat sich jedoch einiges verändert. Angekommen ist: Es gibt eine Knappheit an Wohnungen. Und: Frankfurt am Main ist eine wachsende Stadt, das Zentrum einer wichtigen Metropolregion mitten in Deutschland, in der Vieles bereits prächtig gedeiht, das für die weitere Entwicklung als bedeutend gilt: Die Digitalisierung, die Kultur, die Wissenschaft.

An Arbeitsplätzen mangelt es Rhein-Main nicht. Und die Bildungsangebote zwischen Frankfurt und Friedberg, Offenbach und Darmstadt ergänzen sich so, dass sie gemeinsam für angehende Juristen, Ökonomen, Ingenieure und Designer große Zugkraft entwickeln.

Gleichzeitig sind diese Standorte für Arbeitende nicht anders als Studierende untereinander gut mobil vernetzt, also mit dem Auto, vor allem aber Bussen und Bahnen bestens zu erreichen.

Intelligente Lösungen für die Metropolregion

Für das Leben im 21. Jahrhundert sind Städte die Gebiete, in denen sich Beheimatung für Familien bietet und zugleich Neues ausprobieren lässt. In Städten wie Frankfurt am Main. Nach Berlin, Hamburg, München und Köln ist die Stadt am Main heute die Fünftgrößte der Bundesrepublik. Frankfurt liegt in der Mitte der Republik und hat den größten Flughafen Deutschlands. Das trägt we-



sentlich zur Internationalität bei: Frankfurt beherbergt heute Menschen aus 170 Nationen und versteht sich selbst als funktionierende multikulturelle Gesellschaft, als Teil einer internationalen Gemeinschaft. Keine Stadt allein, wohl aber eine Metropolregion.

Das setzt voraus, dass die Menschen in dem Ballungsraum einen Flecken finden, den sie Heimat nennen. Für dieses Gefühl brauchen die Menschen Wohnungen, in denen sie sich wohlfühlen, Wohnungen, die eine Möglichkeiten des Einkaufens bieten, Wohnungen, die Freiraum lassen. „Wenn von der Hauptwache aus Nachbarstädte in zwanzig Minuten mit der S-Bahn bequem zu erreichen sind, kommen sie für unser Programm ‚Wohnen für Alle‘ in Frage“, hebt ABG-Chef Frank Junker hervor.

Das ist das Programm der Wohnungsbau-gesellschaft, an deren Spitze er steht. Frankfurt-Rhein-Main stellt sich für ihn als engmaschiges Geflecht dar, in dem Wohnungen gut zu erreichen sein müssen, Grenzen zu benachbarten Städten und Gemeinden aber längst kei-

ne Rolle mehr spielen. „Interkommunale Kooperation“ ist für Junker ein Zauberwort. Daher spiele es auch keine zentrale Rolle mehr, wo sich eine Wohnung finde, es gehe allein um verträgliche Fahrtzeiten zwischen Bett und Arbeit.

Bezahlbare Wohnungen für Familien

Aus diesem Grund baut die ABG FRANKFURT HOLDING auf der unmittelbar angrenzenden Hafensinsel Offenbachs nicht anders als in Mörfelden-Walldorf und in der nördlichen Nachbarschaft in Friedberg. Sie sollen behaglich und gut zu erreichen, vor allem aber – anders als mancherorts in Frankfurt – für Familien bezahlbar sein.

Darüber würden Familien zu berichten wissen. Studentinnen und Erzieher ohnehin. Sie würden nur das Beste über ihr Leben in Rhein-Main erzählen. Und vielleicht weiter tragen, wie diese Idee von einem der Internationalen Bauausstellung vergleichbaren Projekt ihren Ausgang nahm. Nicht damals, heute. *ing*

Neu zu mieten bei der ABG

Senefelder Quartier

(Christian-Pleiß-Straße, Offenbach)



172 1- bis 5-Zimmer-Wohnungen von 41 bis 128 qm, hochwertig ausgestattet
Mietpreis 9,50 Euro/qm, Passivhaus-Standard
Besichtigung der Musterwohnung: ab 4/ 2016
Kontakt: Service-Center Ost, Frau Pertzborn,
Tel. 069-2608-532, E-Mail sc-ost@abg-fh.de

Zuschuss vom Land

ABG macht vor, was Kooperation heißt

Die Ministerin mahnt zu Eile. Priska Hinz will etwas gegen das Problem des knappen Wohnraums tun. Aus diesem Grund gebe es auch „die Allianz für Wohnen“.

Schließlich werde „im Ballungsgebiet Rhein-Main immer schwieriger, bezahlbaren Wohnraum zu finden“, setzt Hessens Umweltministerin bei einem Vor-Ort-Termin in Mörfelden-Walldorf hinzu. An Wiesbaden solle das nicht scheitern, vielmehr gebe es einen gut ausgestatteten Etat für den sozialen Wohnungsbau. Bei dem Vor-Ort-Termin übermittelte sie neulich einen Bescheid über rund 3,6 Millionen Euro für den Bau von geförderten Wohnungen. ABG-Geschäftsführer Frank Junker als Vertreter

des Bauherrn nahm den Zuschuss des Landes für den Bau von 44 Sozialwohnungen am Walldorfer Weg in direkter Nachbarschaft zur Station der S-Bahn auf dem Weg nach Frankfurt am Main dankend entgegen.

Die Ministerin verspricht, „grundsätzlich wolle man in der Metropolregion die betroffenen Kommunen zusammenbringen“. Es gehe dabei darum, „die Wohnungsknappheit mit den Perspektiven künftiger Mobilität zu verkoppeln“. Deswegen gehe es ihr darum, den Zusammenhalt der Metropolregion zu stärken. Ansprechen wolle sie die Städte und Gemeinden des Ballungsraumes. Das Stadtoberhaupt in der Kreisstadt Friedberg, Oberbürgermeister Michael

Keller, lässt sich bei dieser Frage nicht bitten. Wenn der Ballungsraum in diesen Zeiten bestehen wolle, sagt er beim Start eines neuen Projekts für den Wohnungsbau im Norden der Metropolregion und ganz nahe zu der um Ausbau bemühten örtlichen Hochschule, müssten die Nachbarn zusammenstehen: „Dieses Projekt ist ein Meilenstein für die interkommunale Zusammenarbeit.“

Die ABG setzt nach wie vor auf den Blick über die Grenzen Frankfurts hinaus. Heute gebe es Lob dafür, in nahe Nachbargemeinden des Ballungsraums Frankfurt/Rhein-Main zu investieren, sagt Frank Junker. Stadtoberhäupter in Friedberg und Mörfelden wissen das zu schätzen. *ing*

Als schöne Zeiten sind die ersten Jahre nach dem Krieg für ABG-Mieterin Ilona Schutkowski, Jahrgang 1948, in Erinnerung geblieben.

Tolle Jahre

Ilona Schutkowski erinnert sich an „ihre 50er Jahre“ in Frankfurt

Als ich ein Kind war, spielten wir in Frankfurt auf der Straße „Ochs am Berg eins zwei drei“, Verstecken, Hickelkästchen, sprangen Hüpfseil, warfen Pfennige gegen ein Mäuerchen, spielten mit Glas- und Tonklickern, drehten vorher mit unseren Schuhhacken die Klickerlöcher, fuhren Fahrrad und Rollschuhe ohne Helm, machten Handstand zu mehreren übereinander an der Hauswand, aßen Negerkussbrötchen, bekamen Ohrfeigen wenn wir frech waren, hatten unsere kleinen Pflichten und mussten um 6 Uhr zum Abendbrot zuhause sein. Die Eltern riefen ihre Kinder aus dem Fenster nachhause, Fernseher, Handy, Playstation usw. gab es nicht, aber wir waren nie alleine. Immer war ein Kind auf der Straße zum Spielen.

Wir wurden nicht von unseren Eltern vor die Schule gefahren, sondern legten manchmal ziemliche Strecken zu Fuß zurück, machten unterwegs „Schelleklop-

pe“ in fremden Vierteln und klauten auf dem Heimweg in den Vorgärten Blumen für unsere Mütter. Die Straßenbahnen mit zwei Reihen Holzbänken gegenüber in Längsrichtung hatten manchmal keine Türen und fuhren so langsam, dass wir unterwegs auf- oder abspringen konnten.

In den 50er Jahren gab es in Frankfurt noch viele Trümmergrundstücke – die idealen Spielplätze für uns, wo wir auf ausrangierte Matratzen in die Keller der ausgebombten Häuser sprangen, die uns herrliche Verstecke boten. Über manch kleinen „Schatz“, der dort zu finden war, wie Bronzefigürchen, alte Schlüssel o.ä. haben wir uns diebisch

gefreut. In den Haferflockenpäckchen waren kleine, bunte Plastikfigürchen, die wir gesammelt und getauscht haben. Es gab Heftchen wie Lurchi und Schildkröt, die ersten Micky Maus, Fix und Foxi, Nick Knatterton und später Perry Rhodan-Hefte. Der Stern hatte eine Kinderbeilage „Kinder haben Sternchen gern – Sternchen ist das Kind vom Stern“, die mir umgehend nach Kauf von meinem Vater ausgehändigt wurde.

In heißen Sommern konnte man am Büdchen für 5 Pfennige ein Brausetütchen in verschiedenen Geschmacksrichtungen kaufen, das man in die hohle Hand leerte, darauf spuckte und dann bitzelte es in der Hand bevor man die





Brause mit der Zunge aufschleckte. Für einen Groschen gab es ein Wundertütchen mit allerlei Krimskrams und Süßigkeiten drin, die niemand brauchte, aber das Kinderherz erfreuten. Die Kaugummiautomaten spukten die begehrten Ringe und andere Kleinigkeiten aus zusätzlich zu den viel zu großen Kaugummiugeln, die furchtbar süß waren und krümelten bevor sie endlich zu einer homogenen Kaumasse verschmolzen. Beim Seifenkistenrennen gingen viele Kinder mit verschrammten Beinen und blutenden Knien nachhause und niemand machte ein Aufhebens darum.

Als ich ein Kind war in den 50er Jahren – wir wohnten am Scheffeleck - trabten im Sommer in Frankfurt die Brauerei-Gäule von Binding mit Eiswagen durch die Straßen und die Hausfrauen gingen mit Schüsseln und Eimern auf die Straße, um sich gehackte Stücke vom Stangenblock für kleines Geld zu kaufen denn kaum jemand hatte schon einen Kühlschrank. Es gab Speisekammern in den Küchen, in denen die Lebensmittel aufbewahrt wurden und Küchenherde mit Ringen, die man je nach Durchmesser des Topfes entfernen konnte.

Die Laternen der Stadt brannten noch mit Gas und bei einbrechender Dunkelheit fuhr ein Angestellter der Stadt auf seinem Fahrrad durch die Straßen und knipste mit einer langen Stange, an der sich ein Haken befand, die Gaslaternen an. Es gab noch keine Doppelfenster und so hatten wir an kalten Wintertagen Eisblumen an den Scheiben und manchmal waren sie auch zugefroren mitsamt den vor Zugluft schützenden Frottee-Handtüchern und ließen sich erst wieder bei wärmeren Temperaturen öffnen. Zentralheizungen gab es noch nicht und in den Kellern stapelten sich Briketts und Eierkohle.

In die Hinterhöfe kamen Scherenschleifer und oft „fahrendes Volk“ und spielte auf Leierkästen und meine Oma, die in der Vogelsbergstraße wohnte, kramte dann ein 10 Pfennig-Stück raus, wickelte es in ein abgerissenes Stück Zeitungspapier und warf es aus dem zweiten Stock hinunter, wo es die fahrenden Sänger mit einer dankbaren Geste nach

oben aufsammelten. Am Scheffeleck, wo damals die „Trambahn“ Linie 11 fuhr, stand mein Lieblingsschutzmann auf einem kleinen Hocker mitten auf der Kreuzung und lächelte mir jeden Morgen zu, wenn ich in die Schule ging. Kurz vor Weihnachten häuften sich um sein Podest herum zahlreiche Päckchen, mit denen sich die Autofahrer für die Verkehrsregelung bei ihm bedankten.

Wir hatten eine tolle Kindheit und Jugendzeit und später in den 70er, 80er und 90er Jahren hatten wir die beste Musik, die es je gegeben hat. Von Beat, Rock über Soul bis Pop haben wir alles miterlebt. Das hat unsere Welt interessant und bunt gemacht. *Ilona Schutkowski*



Frankfurt in den 50ern

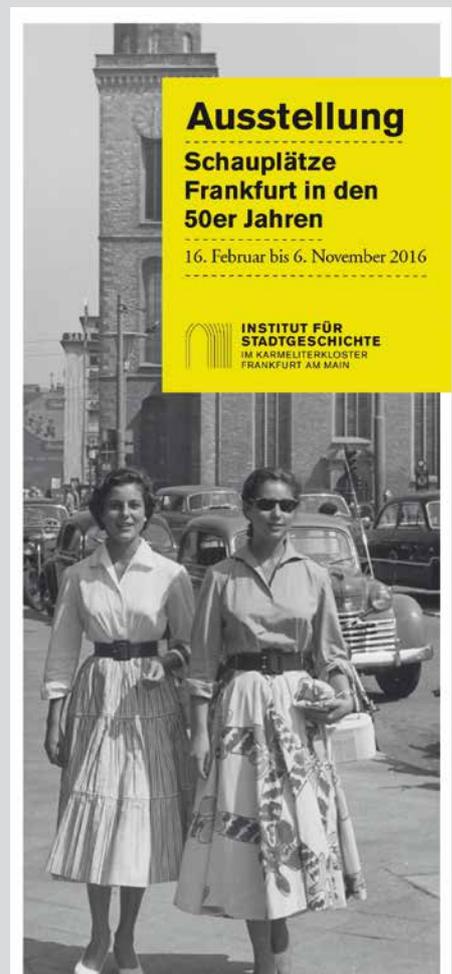
Eine Stadt des Übergangs, des anbrechenden Wirtschaftswunders und der Suche nach Wohnungen – Eindrücke aus dieser Zeit vermittelt das Institut für Stadtgeschichte noch bis zum 6. November. Viele Bürger waren gleichzeitig fasziniert von den Versprechungen des *American Way of Life* und dem Konsum.

Frankfurt gehörte zu den Kommunen in Westdeutschland, die dem motorisierten Verkehr gerecht werden wollten und mit dem „Wiederaufbau Innenstadt“ dem zerstörten Zentrum ein neues Gesicht gaben. red

Institut für Stadtgeschichte
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10 bis 18 Uhr
Sa, So 11 bis 18 Uhr
Dormitorium

Der Eintritt ist frei

Weitere Infos unter
www.stadtgeschichte-ffm.de





Frankfurt gegen Leukämie

ABG unterstützt die Initiative des Roten Kreuzes

Die Retter haben sich viel vorgenommen. Ihre Initiative ermuntert: „Helfen Sie mit! Seien auch Sie ein Lebensretter!“. Die Idee der Freiwilligen selbst folgt dem Slogan „Frankfurt gegen Leukämie“.

In Deutschland erkranken mehr als 11000 Menschen jedes Jahr an Leukämie. Das ist eine sehr schwer heilbare Krankheit. Die letzte Chance auf Heilung der Patienten hängt oft von der Transplantation einer Stammzell- oder Knochenmarkspende ab. Eine Transplantation kann aber nur gelingen, wenn sich ein passender Spender findet. In einer entsprechenden Kartei findet sich nur jeder hundertste Registrierte als wirklicher Blutstammzellenspender.

Die Initiative „Frankfurt gegen Leukämie“ will die Frankfurter für eine Stammzellspende sensibilisieren. Dafür wirbt die Initiative. Aufgabe der „Deut-

schen Stammzellenspenderdatei“, kurz: DSSD, ist es, über die Krankheit aufzuklären, zur Typisierung von Stammzellenspendern zu informieren und Spender zu betreuen. Für ihre Arbeit sind die Mitstreiter der DSSD auf Spendenmittel angewiesen, da jede Typisierung sehr aufwändig ist und deren Kosten pro Registrierung eines Spenders etwa 50 Euro betragen.

Die Bekämpfung der Krankheit durch neue Stammzellenspender liegt der ABG am Herzen. Um das Wirken der Initiative zu fördern, unterstützt das Unternehmen gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz im Rahmen der Initiative „Frankfurt gegen Leukämie“.

Bei einer Gala am 8. Juni im Metropolis ist der eigens zur Aufklärung über die Krankheit entstandene Film zu sehen. Auf dem roten Teppich der Veranstaltung werden die Schirmherren von „Frankfurt gegen Leukämie“ anzutreffen sein: Ne-



ben Oberbürgermeister Peter Feldmann, die Präsidentin der Goethe-Universität, Brigitta Wolff, ABG-Chef Frank Junker und der Präsident des Landessportbundes Hessen, Rolf Müller. *kt*

Spenden für die Aktion der Retter für die Aktion „Helfen Sie mit! Seien auch Sie ein Lebensretter“ gehen an:

„Deutsche Stammzellenspenderdatei (DSSD)“,

DRK-Blutspendedienst BaWüHe Commerzbank AG

Iban: DE90 6624 0002 0113 3305 00

BIC: COBADEFF662

www.frankfurt-gegen-leukaemie.de

Voll im Trend

book-n-drive Carsharing feiert 25000 Kunden

Eine Wegmarke ist geschafft: Diesen Monat feiert der Carsharing-Anbieter seinen 25000 Kunden. book-n-drive ist der größte Carsharing-Anbieter im Rhein-Main-Gebiet. Seit nunmehr fünf Jahren ist die ABG gemeinsam mit Mainova im Bereich Carsharing aktiv und bietet seinen Mietern so eine zukunftsorientierte Alternative zum eigenen Auto.

Mit dieser Zusammenarbeit und der Beteiligung an book-n-drive wollen Mainova und ABG Maßstäbe für das städtische Leben setzen: Carsharing, die umweltbewusste und innovative Form der Mobilität, darf also nicht fehlen.

Das Konzept kommt gut an: Mehr als 1000 Mieter nutzen bereits das An-

gebot von book-n-drive. Rund 60 der insgesamt 460 book-n-drive Autos in Frankfurt stehen auf Parkplätzen der ABG FRANKFURT HOLDING. Dies bietet unseren Mietern einerseits viel Flexibilität und Freiheit sowie eine Bequemlichkeit, die man sonst vom eigenen Auto kennt.

In Frankfurt bietet das Unternehmen buchbare Autos auf festen Stellplätzen an, sowie 240 CityFlitzer – Autos, die ihren Standort frei beweglich wechseln und spontan und ohne Zeitlimit entnommen werden können.

Ihre persönliche Kundenkarte erhalten Sie in Ihrem ABG Service-Center. Die Kundenkarte ist der Schlüssel zu allen book-n-drive-Autos. Die Fahr-

zeuge können über das Kundenportal im Internet oder per App gefunden und gebucht werden. *pin*

Lust auf Carsharing?

Als ABG-Mieter profitieren Sie doppelt von dem Angebot, das besonders dort ausgebaut wird, wo viele ABG-Mieter wohnen. Und von den exklusiven Vorteilen und Aktionen, die Sie als Mieter der ABG erhalten. 30 Euro Startguthaben gibt es exklusiv für ABG-Mieter bei der Anmeldung. Es ist sechs Monate lang nach der Registrierung gültig. Die Anmeldung bei book-n-drive ist kostenlos.

Infos: www.book-n-drive.de/abg



Mieterstrom aus luftiger Höhe

In Kooperation mit Mainova nutzen Anwohner der ABlarer Straße Photovoltaik für Strom

Für die beiden Chefs ist die Sache eigentlich völlig klar: Jetzt, heben Constantin H. Alsheimer und Frank Junker hervor, „kommt der Mieter in den Genuss der Energiewende.“ In Heddernheim.

In dem nördlichen Stadtteil klettern an diesem Vormittag der Vorstandsvorsitzende der Mainova und der ABG-Chef auf das mit reichlich Kieselsteinen belegte Flachdach, um sich vor Ort über den aktuellen Stand der Dinge bei der Versorgung der Mieter mit Strom aus Solarzellen zu informieren.

Das Gebäude findet sich in der ABlarer Straße. In den drei Stockwerken sind Wohnungen für Senioren untergebracht. Die dortige Dachfläche reicht für eine Photovoltaik-Anlage mit einem Gesamtenergieertrag von pro Jahr 45000 kWh.

Alsheimer und Junker erreichen das Dach über eine Leiter. Von der ebenen Fläche aus kann man an diesem klaren Tag auf die nahe Nordweststadt schauen. Der Blick bleibt schnell an dem wuchtigen Schornstein der Müllverbrennungsanlage kleben, der ein bekanntes Zeichen ist, um sich zu orientieren zwischen Riedberg und Heddernheim, zwischen dem neuen Frankfurt und der altbekannten Stadt.

Die Wattstunde (Wh), in der die auf dem Dach des Gebäudes an der ABlarer Straße produzierte Stromkraft gemessen wird, ist eine Maßeinheit für Energie. Im Alltag genutzt wird die Bezeichnung Kilowattstunde (kWh). Das ist das Tausendfache einer Wattstunde, eine Einheit, mit der der Bedarf an Heizwärme abgerechnet wird. Mit dieser Gesamtleistung, die

durch die Anlage auf dem Dach in der ABlarer Straße entsteht, ließen sich 150 Waschmaschinen pro Jahr betreiben, 564 Kühlschränke der neuen Generation in Gang halten und 56250 Kuchen backen.

Deswegen setzt die ABG auf Photovoltaik als dezentralen Beitrag zur Energiewende, die nur als Modell gelingen kann, das sich am Alltag der Mieter orientiert. Der Energieversorger bietet neue Möglichkeiten, Energie aus der Sonne für eigene Zwecke zu nutzen: In der ABlarer Straße versorgt die Mainova die Mieter mit Sonnenenergie vom eigenen Dach.

Die mittlerweile gut bewährte Kooperation beinhaltet, dass Mainova Dachflächen von der ABG zur Verfügung gestellt bekommt, auf denen sie PV-Anlagen betreibt. Durch das neue Konzept erhalten ABG-Mieter perspektivisch die

Möglichkeit, den vor Ort erzeugten Mainova-Ökostrom preiswert zu beziehen. Damit trage der Versorger und die Wohnungsbaugesellschaft zum Ausbau der dezentralen Erzeugungsanlagen in der Stadt bei, unterstreichen Alsheimer und Junker. „Die Mainmetropole hat noch großes Potenzial für Solarenergie“, unterstreichen sie.

„Die ABG bringt Wohnen und Energieeffizienz zusammen“, sagt Frank Junker: „In diesem Zusammenhang sehen wir uns in einer Schlüsselrolle, um erneuerbare Energien gerade im städtischen Raum wesentlich auszubauen.“ Neben Leuchttürmen wie dem Aktiv-Stadthaus in der Speicherstraße „bringen wir die Energiewende mit Projekten wie dem in der ABlarer Straße in den Alltag unserer Mieter.“

ing



Energiewende vor Ort: Gemeinsam mit Kämmerer Becker und Mainova-Vorstand Alsheimer macht sich ABG-Chef Junker für Photovoltaik stark.

Akzente für das Projekt Kulturcampus

Tibethaus entsteht in der ehemaligen Villa an der Georg-Voigt-Straße

Für Elke Hessel und Puntsok Tsering ist es „ein Traum“. Ein seit langem gehegter Wunsch.

Aus diesem Grund sehen die beiden Mitstreiter vom geschäftsführenden Vorstand des Vereins Tibethaus Deutschland auch diesem Tag mit einer gewissen Spannung entgegen: „Für uns ist das ein ganz besonderes Ereignis“, sagen Elke Hessel und Puntsok Tsering über die Unterzeichnung der Absichtserklärung darüber, dass der Verein das Gebäude von der ABG FRANKFURT HOLDING erwirbt.

Das neue Tibethaus entsteht an zentraler Stelle in Frankfurt, direkt, wenn man in die Stadt kommt, unmittelbar nach der Messe, nahe der Senckenberg-Anlage. „Von diesem idealen Standort aus mit seinem vielfältigen, inspirierenden Programm wollen wir die Kulturlandschaft in der Mitte Europas weiter bereichern“, sagt Puntsok Tsering.

Eine großer Anspruch. Um dem gerecht zu werden, entschieden sich die Exil-Tibeter und ihre deutschen Freunde für diesen Standort, an dem die Go-

ethe-Universität einst angehende Mathematiker ausbildete. Damals gehörten die prächtigen Bauten zur Bebauung des südlichen Rands der insgesamt 17 Hektar großen Fläche des Projekts Kulturcampus Frankfurt. Die Villa an der Georg-Voigt-Straße 4 zählt zu einem kleinen Ensemble freistehender Gebäude, die die Hochschule früher für die Unterbringung von Instituten genutzt hat.

Der Verein Tibethaus Deutschland will nach Frankfurt am Main und von dort aus in das gesamte Europa hinein wirken. Das Frankfurter Kulturinstitut steht seit 2005 unter der Schirmherrschaft des 14. Dalai Lama und der spirituellen Leitung von S. E. Dagyab Rinpoche.

Das Tibethaus Deutschland versteht sich als Begegnungs- und Studienzentrum, eine Art tibetisches „Goetheinstitut“, in dem Besucher die alte und moderne Kultur Tibets kennenlernen können. Es engagiert sich für die interkulturelle und interreligiöse Zusammenarbeit. Dank des Engagements der Mitglieder kann der Verein ein neues Haus beziehen. Vermittelt werden solle im Tibethaus

perspektivisch „ein Grundwissen über Buddhismus, Ethik und Religion“. Gegenwärtig arbeite man mit bereits 37 Schulen in der Rhein-Main-Region zusammen. 2014 seien bis zu 6000 Menschen in das Tibethaus gekommen. Ein größerer Angebot soll in Zukunft noch mehr Menschen ansprechen, betont Puntsok Tsering. An Platz dafür dürfte es nicht mangeln: An dem neuen Standort für das erste Tibethaus in Europa ist doppelt so viel Platz wie früher.

Als Bereicherung des Kulturcampus versteht auch Frank Junker die Ansiedlung der Tibet-Vereins. Dieses Projekt vermittelt aus der Sicht des Geschäftsführers der ABG FRANKFURT HOLDING „einen Vorgeschmack auf die kulturelle Vielfalt, die sich künftig mit dem Kulturcampus Frankfurt verbindet, diesem bedeutenden Projekt der Stadtentwicklung“. Mit der Nutzung einer Villa an der Georg-Voigt-Straße bekommt das Projekt Kulturcampus Frankfurt „einen Baustein, mit dem sich perspektivisch ein vielfältiges kulturelles Panorama vom Süden des Kulturcampus Frankfurt aus bis hin zum Bockenheimer Depot im Norden entfalten lässt“, betont Junker bei der Unterzeichnung des entsprechenden Letter of Intent.

In Frankfurt ist der Dalai Lama, das geistige Oberhaupt der Tibeter, ein verehrter Mann. Im Mai 2014 kam er persönlich nach Hessen, eingeladen vom damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch. Die Stadt empfing den Dalai Lama im Kaisersaal des Römers und im Museum für Angewandte Kunst am Sachsenhäuser Mainufer. *ing*

Mit den Projekten „Tibethaus“ sowie „Wohn- und Hotelturn“ tut sich etwas auf dem Kulturcampus: Gemeinsam mit Puntsok Tsering (links im Bild) und Elke Hessel (rechts) unterzeichnet ABG-Chef Frank Junker den Letter of Intent.





Vielversprechender Anziehungspunkt - hängende Gärten am Eingang zum Europaviertel.



Hängende Gärten

ABG baut Wohnungen am Güterplatz

Ein Weltwunder, die hängenden Gärten. Fiel zumindest manchem Zeitgenossen zu den architektonischen Plänen ein, die jetzt ein Wettbewerb für das Entree des Europaviertel hervorgebracht hat.

Die Architekturbüros Jahn (Chicago) und Magnus Kaminiarz & Cie. (Frankfurt) gewannen mit ihrem Entwurf „Hängende Gärten“ den ersten Platz einer Konkurrenz für das Areal nahe der Mainzer Landstraße.

Mit dem Entwurf der Gewinner erhalte das Quartier „durch die hängenden Gärten ein übergeordnetes identitätsstiftendes Thema, das gleichzeitig Raum für die Eigenständigkeit der einzelnen

umgebenden Baukörper eröffnet“, sagte Planungsdezernent Olaf Cunitz. Mit der Gestaltung des neuen Güterplatzes gewinne der Stadtteil Gallus ein neues Entrees und die gesamte Stadt einen reizvollen Anziehungspunkt.

Das gesamte Areal, früher als Telenorma-Gelände bekannt, ist rund 13700 Quadratmeter groß. Gegenstand des Wettbewerbs war der rund 90 Meter hohe „Tower 90“, den die Berliner Projektentwickler gsp Städtebau bauen wollen. Geschäftsführer Jürgen Blankenberg sieht in dem Entwurf des „Tower 90“ ein langfristig tragfähiges Konzept: „Dank der hängenden Gärten trägt die Architektur nicht nur zur

Ökobilanz der Stadt bei, sondern dient der Verbesserung des Mikroklimas der Wohnungen.“

An das Wohnhochhaus grenzt die Bebauung mit Wohnungen, die die ABG FRANKFURT HOLDING realisieren will.

„Für uns war es wichtig, mit dem Wettbewerb die Basis für eine anspruchsvolle Stadtentwicklung zu schaffen, die einerseits den Übergang zum Europaviertel gestaltet und gleichzeitig einen qualitativ hochwertigen und in sich schlüssigen Standort ermöglicht“, hob ABG-Geschäftsführer Frank Junker hervor. Auf dem Areal entstehen neben dem „Tower 90“ ein Hotelurm sowie rund 270 Wohnungen und ein Supermarkt. *red*



Am Anfang des Jahres steht der Vergleich. Dann veröffentlicht die Industrie- und Handelskammer ihren Bericht. Eine Bestandsaufnahme des in Frankfurt verlangten Mietpreises: Private Mieter fordern viel mehr als die ABG FRANKFURT HOLDING. Das unterstreicht der aktuelle Vergleich.



Preise der ABG können sich sehen lassen

Vergleich zur IHK macht 2,48 Euro Unterschied deutlich



Neu zu mieten bei der ABG

Salvador-Allende-Straße (Bockenheim)



Bockenheim ist ein Stadtteil im Westen Frankfurts und über diverse Linien von U-Bahnen wie auch Straßenbahnen gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden

66 2- bis 5-Zimmer-Wohnungen
Miete 12,50 Euro/qm, Passivhaus-Standard
Vermietungsbeginn: 1. Mai 2016

Kontakt:

FAAG Technik

Herr Quardon

Tel. 069 2698-528

E-Mail: m.quardon@faag.abg-fh.de

Schlettweinstraße (Riederwald)



Der Riederwald ist ein in den Anfängen des 20. Jahrhunderts entstandener Stadtteil im Osten Frankfurts und mit der U-Bahn gut zu erreichen.

16 Reihenhäuser mit je 115 qm Wohnfläche
Miete 11,00 Euro/qm
Vermietungsbeginn: Ende 2016

Kontakt:

Service-Center Ost

Herr Soenckens

Tel. 069 2608-540

E-Mail: sc-ost@abg-fh.de

Die Zahlen sprechen schon auf den ersten Blick für sich: Nach dem aktuellen Wohnungsmarktbericht kommt die IHK für Frankfurt am Main auf eine durchschnittliche Miete pro Quadratmeter in Höhe von 10,24 Euro. Im Vergleich verlangt die ABG, gemessen in der gesamten Stadt, 7,76 Euro.

Das bedeutet: Im Durchschnitt liegen die Miete der ABG um mehr als 24 Prozent unter dem von der IHK ermittelten Niveau. Würden die öffentlich geförderten Mieten mit eingerechnet, würden die unterschiedlichen Niveaus noch weiter auseinanderklaffen.

Auch der Blick auf unterschiedliche Stadtteile macht die Dimensionen der Differenz deutlich: So verlangt die ABG in Bonames beispielsweise gerade 4,43 Euro für den Quadratmeter, während Mieter bei privaten Vermietern im Schnitt neun Euro zu berappen haben. In diesem Bereich liegt auch der durchschnittliche Wert für Mieten im nördlichen Stadtteil Bergen-Enkheim, während Mieter der ABG 7,68 Euro zu zahlen haben. Im direkt gegenüberliegenden Westen der Stadt pendeln sich in Zeilsheim die Unterschiede bei sieben Euro zu 8,50 Euro ein.

Im Durchschnitt zahlten Mieter der ABG 7,76 Euro pro Quadratmeter also 2,48 Euro weniger als im städtischen Durchschnitt. „Die Durchschnittsmieten der ABG liegen damit knapp 25 Prozent unter dem ortsüblichen Niveau: Das zeigt deutlich, dass wir bezahlbaren Wohnraum anbieten“, unterstrich Frank Junker, der Vorsitzende des Geschäftsführung der ABG FRANKFURT HOLDING. Junker hebt diese Kennzahlen hervor, weil damit belegt werde, dass „die ABG ein Unternehmen mit einem sozialen Auftrag ist, dem sie auch nachkommt.“ Sie halte rund 50 Prozent der geförderten Wohnungen in Frankfurt, und liege mit ihren Nettokaltmieten im freien Wohnungsbau erheblich unter dem

Durchschnitt. Deswegen hält es Junker auch für eine Mär, wenn gebetsmühlenartig in der Öffentlichkeit behauptet werde, die städtische Wohnungsgesellschaft treibe die Preise auf dem ohnehin angespannten Markt in die Höhe.

Mit ihren Mietwerten, die in den Mietpiegel einfließen und damit als Möglichkeit des Vergleichs dienen, sieht sich die ABG im Dienste der Mieter. Der Mietpiegel soll für den Mieter Rechtssicherheit schaffen. Mit der Veröffentlichung differenzierter Vergleichsmieten, die in einer Befragung in Frankfurter Haushalten ermittelt worden sind, lasse sich Transparenz schaffen. Denn mit den Vergleichsmieten ist öffentlichen wie privaten Vermietern eine Richtschnur gegeben, an der sie sich orientiert müssen. Würde die ABG jenseits der Verantwortlichkeit, wirtschaftlich agieren zu müssen, aus dem System aussteigen, würde sie die Möglichkeit, den Mietpreis dämpfend zu beeinflussen, unmittelbar verlieren.

Aus diesem Grund „haben wir uns Gedanken gemacht, wie sich gerade für Familien modifizierte Modelle für die Frankfurter Mieten schaffen lassen“, betonte Junker. „Unser bereits vor einem Jahr umgesetzter Verzicht auf den Zuschlag ‚zentrale Lage‘ bietet für uns bei der Anpassung der Mieten und der Neuvermietung von Bestandswohnungen die Möglichkeit, den Markt wirklich zu entspannen.“

Mit mehr als 51000 Wohnungen bietet der Wohnungs- und Immobilienkonzern der Stadt Frankfurt am Main Wohnraum für fast ein Viertel der Frankfurter Bevölkerung an und sorgt so für den Zusammenhalt einer wachsenden Bevölkerung. 6618 Wohnungen will die ABG bis zum Jahr 2020 errichten, 2533 davon gefördert. Das entspricht einem Anteil von mehr als 38 Prozent. 2,4 Milliarden Euro investiert das Unternehmen in diesem Zeitraum. *ing*



Große Gefühle

Wer die Hochzeit als ganz besonderen Tag erleben will, kann sich bei der SAALBAU beraten lassen

Wer an Hochzeit denkt, kommt auf große Gefühle. „Der schönste Tag im Leben“, sagen Viele. Einig sind sich Alle: Zumindest etwas ganz Besonderes.

Hochzeit muss man sich vornehmen. Mit einem Partner. Dem ausgesuchten Partner. Gemeinsam entscheidet man, sich an diesem Tag etwas zu trauen. An diesem ganz besonderen Tag.

Hochzeit kommt nicht im Alltag vor. Heiraten muss man sich vornehmen. Ganz bewusst. Große Entscheidung. Aus die-

sem Grund lässt man sich auch gern beraten, um anschließend in aller Ruhe planen zu können. Nicht umsonst ist jede Hochzeit doch der Höhepunkt jeder Zweisamkeit.

Hochzeit will gut überlegt sein. Was zieht man an? Wie tritt man in Erscheinung? Wo kann man Hochzeit feiern?

In der Nikolauskapelle. Sagt Sybille Torres. Am Königshof, Eingang von der Marktstraße 56 aus. Etwas ganz Besonderes, setzt die Vermietungsleiterin der SAALBAU hinzu. Die Kapelle in Bergen-Enk-

heim, einem im Osten gelegenen Stadtteil von Frankfurt am Main, bietet Platz für 70 Gäste, die an liebevoll gedeckten Tischen Platz finden. Einen Abend lang, der durchaus bis in die frühen Morgenstunden dauern kann.

An einem ganz eigenen Ort. Eindrücke von der Kapelle verschafft die SAALBAU ihren Gästen mit einem Stand samt Rotem Teppich auf der TrauDich. Das ist eine Messe in Frankfurt am Main. Aber nicht irgendeine Präsentation, zu der 200 Aussteller aus 30 Branchen kommen.



*Beratung für Ehe-Freunde:
Harry Hasenpflug hilft weiter.*

Die TrauDich-Messe, sagt Harry Hasenpflug, „ist jedes Jahr ein besonderes Highlight für die SAALBAU.“ Das Feedback in den persönlichen Gesprächen mit den potentiellen Kunden über das Angebot in der Nikolauskapelle sei „durchweg positiv“, hebt der Kundenberater hervor. Ist der Ort für den besonderen Tag erst gefunden, den man vor der eigenen Hochzeit jeden zweiten Donnerstag zwischen 18 und 20 Uhr besichtigen und als Besucher der „TrauDich“ mit einem Mietnachlass in Höhe von 20 Prozent buchen kann, steht den weiteren bedeutenden Fragen nichts mehr im Wege. Aber geklärt sein müssen sie.

Wer an Hochzeit denkt, will ganz besonders gut aussehen, wählt seine Kleidung für diesen Tag mit ganz eigener Sorgfalt aus: Kostüm oder Anzug, bunt oder gedeckte Farben. Auf der TrauDich vermitteln Modenschauen ein Panorama. Auch die passenden Schuhe kommen nicht zu kurz.



Wer zur Hochzeit bittet, sollte mit einem stressfähigen und routinierten Gastwirt die Menüfolge festlegen und sich mit dem Partner einigen, in welcher Limousine schließlich die Nikolauskapelle angesteuert wird. Mit diesem Eindruck fängt an diesem Tag alles das an, was man auf gar keinen Fall vergessen darf. *ing*

Trauen Sie sich!

Man kann sich in der Nikolauskapelle auch standesamtlich trauen lassen. Termine bietet das Standesamt am 25. Mai, 10. Juni, 16. September und am 16. Dezember. Infos unter Telefon 069 212-73501.



Ein einmaliges Konzert-Highlight erwartet Klassikliebhaber am 13. Mai 2016 in der Jahrhunderthalle in Frankfurt. Ein Abend ganz im Zeichen von Carl Orff.

Als einer der führenden Komponisten des 20. Jahrhunderts hat er mit seinem frühen Meisterwerk, der konzertanten Kantate CARMINA BURANA, zahllose Liebhaber klassischer Musik weltweit begeistert und wird auch an diesem Abend das Publikum in Hochstimmung versetzen.

Die großartigen Stimmen der Solisten, begleitet von den starken Klängen des Chores und dem Orchester, der Nordböhmischen Philharmonie Teplice bewirken, dass der einzigartige Stil Carl Orffs auf der Bühne der Jahrhunderthalle auflebt.

MieterMitmachAktion

Wir verlosen 3x zwei Tickets für das Konzert am 13. Mai in der Jahrhunderthalle.

Senden Sie uns **bis zum 5. Mai** eine Postkarte oder Mail mit dem Stichwort „Bolero“ und Ihrer Adresse (Telefon oder E-Mail nicht vergessen) per Post an **ABG FRANKFURT HOLDING, Schelleklobbe, Niddastraße 107, 60329 Frankfurt, per E-Mail an schelleklobbe@abg-fh.de**.



Girls Wanted

SOCCERFESTIVAL FRANKFURT AM MAIN

Bereits zum 7. Mal findet der Mädchenfußballevent in der Frankfurter Commerzbank-Arena statt: das Girls Wanted Soccerfestival 2016.

Die rund 600 Teilnehmerinnen zwischen 8 und 16 Jahren erwartet ein abwechslungsreiches Stationstraining unter Anleitung, unter anderem durch Spielerinnen aus der Frauenfußball-Bundesliga. Highlight ist ein spannendes Kleinfeld-Fußballturnier in Form eines Länderturniers. Dabei können Fußball-Anfängerinnen problemlos mitmachen.

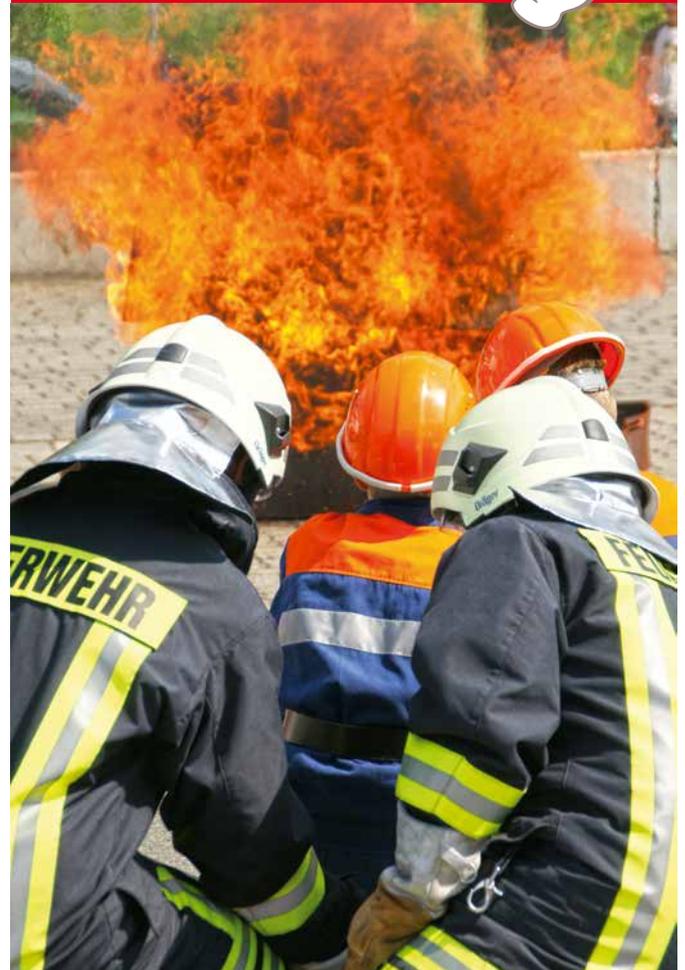
Den Besuchern und Zuschauern bietet sich ein großes Rahmenprogramm mit vielen Mitmachaktivitäten, eine Festival Party mit Stargästen, Talk, Live-Musik und Gewinnspielen.

Samstag, 14. Mai 2016, 10 bis ca. 18 Uhr
Commerzbank-Arena, Frankfurt am Main

Alle Infos unter www.girlswanted-soccer.de



FRANKFURTER-
STADTEVENTS.DE
FÜHRUNGEN & EVENTS DER ANDEREN ART



Wasser marsch!

Welches Kind ist nicht fasziniert von Feuerwehrautos? Gehen Sie zusammen mit Ihrem Kind auf Entdeckungsreise durch die Frankfurter Feuerwehr. Es erwartet Sie neben einem spielerischen Branderziehungs-Seminar jede Menge Feuerwehr zum Anfassen.

Frankfurter Stadtevents bietet gemeinsam mit der Berufsfeuerwehr Frankfurt den Kindern, die noch nicht mit Schule oder Kindergarten bei der Feuerwehr waren, einen „Vormittag bei der Feuerwehr“ an. Dabei können sich die Kleinen darüber informieren, was die Feuerwehr eigentlich macht, welche Aufgaben sie hat und wie sie das alles organisiert. Natürlich erfahren sie dabei auch etwas über die Gefahren bei einem Feuer und wie sie sich im Notfall richtig verhalten.

Alle Infos unter www.frankfurter-stadtevents.de



Tolle Angebote

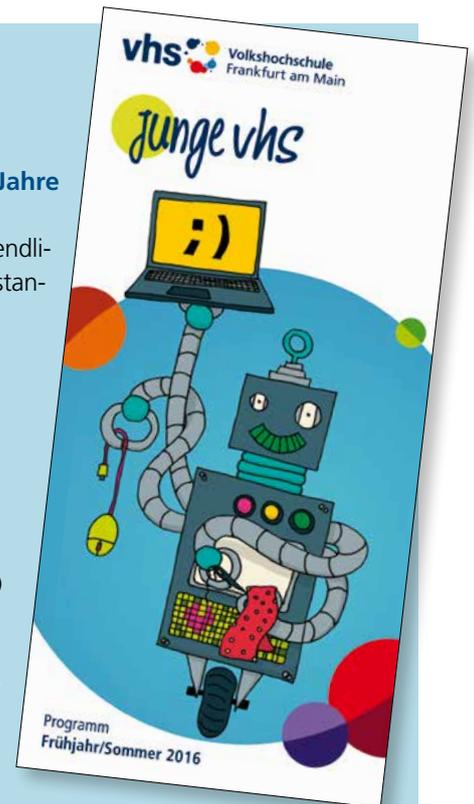
Die „junge VHS“, die sich an Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahre richtet, bietet interessante, spannende und hilfreiche Veranstaltungen.

Das Programm orientiert sich an den Wünschen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen. Viele Kurse sind durch die Mitarbeit von Jugendlichen oder interessierten Eltern entstanden, einige werden auch von Jugendlichen, die bereits volljährig sind, durchgeführt:

- Kinderkrimi selbst gedreht (7 – 12 Jahre)
- HipHop und Streetdance (12 – 17 Jahre)
- Expand your English – Theaterspielen in English (ab 12 Jahre)
- Ferien-Nähkurse für Teenies (ab 10 Jahre)
- Deutsch als Fremdsprache für Anfänger/-innen (12 – 16 Jahre)
- Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen (7 – 12 Jahre)
- Mathematik-Training für die Realschulabschluss- und die Abiturprüfung (12 – 15 Jahre)
- Nähworkshops (ab 10 Jahre)

Es steht noch viel mehr im Programm und Sie/Ihr könnt im Internet das vollständige Angebot einsehen. Es lohnt sich in jedem Fall, da für jeden etwas dabei ist. Alle Schülerinnen und Schüler mit erstem Wohnsitz in Frankfurt am Main erhalten eine Ermäßigung von 20 Prozent auf das Kursentgelt.

Mehr Infos unter www.vhs.frankfurt.de



Elefanten und Erdmännchen

Afrikanische Elefanten, Giraffen, Zebras, Gnus, Erdmännchen, Rote Pandas – über 1600 Tiere und mehr als 220 Arten leben in im Opel-Zoo.

Im Streichelzoo mit Bruthaus oder beim Ponyreiten erleben die Kinder ihre Lieblingstiere hautnah. Ein besonderer Anziehungspunkt ist die Anlage „Afrika Savanne“ mit dem Giraffenschauhaus und der großen Außenanlage, auf der die Giraffen, Zebras, Gnus und Impalas am Wasserloch, beim Weiden oder beim Füttern am großen Baobab zu beobachten sind.

Zum 60jährigen Jubiläum im Jahr 2016 gibt es täglich um 14 Uhr interessante Aktionen, bei denen die Tierpfleger ihre Schützlinge vorstellen.

Neben den Tierbeobachtungen lassen die großen Abenteuerspielplätze mit Kletterwald, Riesenrutschen und vielen weiteren Spielgeräten und die verschiedenen Lehrpfade und Infostationen den Tag im Opel-Zoo zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

**Opel-Zoo
Am Opel-Zoo 3
(ehem. Königsteiner Straße 35)
61476 Kronberg**

Tel. 06173 325 903-0

Ganzjährig täglich von 9 Uhr an geöffnet.

www.opelzoo.de



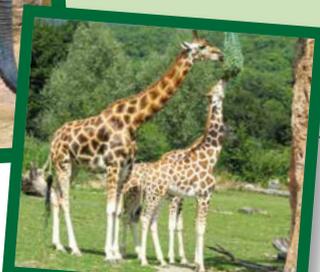
60 JAHRE OPEL-ZOO

Der Zoo im Taunus 1956 - 2016

MieterMitmachAktion

Wir verlosen drei Familiengutscheine (2 Erwachsene / 2 Kinder) für den Opel-Zoo.

Senden Sie uns **bis zum 31. Mai** eine Postkarte oder Mail mit dem Stichwort „Opel-Zoo“ und Ihrer Adresse (Telefon oder E-Mail nicht vergessen) per Post an **ABG FRANKFURT HOLDING, Schelleklobbe, Niddastraße 107, 60329 Frankfurt**, per E-Mail an schelleklobbe@abg-fh.de.





Anzeich(n)en für einen Einbruch

Gaunerzinken werden gerne an Hauswand, Gartenzaun, Briefkasten oder neben dem Klingelknopf gezeichnet

Gaunerzinken haben eine lange Tradition und wurden nicht nur von Kriminellen genutzt. Tagelöhner und Wanderarbeiter markierten mit den Zeichen, wo es Geld für Arbeit gibt oder wo man kostenlos übernachten durfte.

Sind aber Diebe unterwegs, spioniert meist ein Vortrupp das Haus, die Bewohner und deren Tagesablauf aus. Danach wird der Gaunerzinken ganz unauffällig aufgemalt oder eingeritzt. Dieser zeigt den Komplizen, ob es etwas zu holen gibt und welche Situationen vorliegen. Ob es sich um ältere oder alleinstehende Menschen handelt oder ob ein Hund anzutreffen ist.

Die Gaunerzinken können an Haustüren, Wänden, Zäunen, Bordsteinkanten,

Briefkästen oder Strommasten aufgemalt sein. Daher lohnt es sich, regelmäßig die Wohnumgebung abzusuchen.

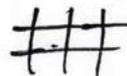
Sich vor einem Einbruch zu schützen, ist meist gar nicht so teuer und aufwändig. Oftmals reichen einfache mechanische Sicherungen. Abschließbare Griffe an ungesicherten Fenstern oder Verandatüren

sind sehr effektiv, damit diese nicht einfach aufgedrückt werden können. *red*

Gaunerzinken und ihre Bedeutung:



Bissiger Hund



Hier gibt es Geld



Alte Leute



Kein Mann im Haus

Wer seine Wohnung sichern will, kann sich bei der Polizei informieren. Die Fachleute geben gerne Tipps zum Schutz der eigenen vier Wände.

Polizeiliche Beratungsstelle
Zeil 33, 60313 Frankfurt am Main

Tel.: 069 755-555 55
beratungsstelle.ppffm@
polizei.hessen.de

Öffnungszeiten
Mo., Mi. und Fr. 8 bis 12 Uhr,
Do. 16 bis 18 Uhr

Neues vom Amts- und Landgericht

Mieter muss Wohnung reinigen

So entschied das Amtsgericht Frankfurt mit Urteil v. 08.10.15, Az. 33 C 2261/15 (30). Zwar könnten Reinigungsvorstellungen von Vermieter und Mieter erheblich voneinander abweichen. Soweit der Mieter jedoch ein Reinigungsverhalten an den Tag lege, was bereits eine unübersehbare Schmutzschicht mit „Grindbildung“ im Waschbecken und an den Badezimmerfliesen zur Folge hatte, was bei noch längerem Zuwarten auch dazu führe, dass eine Reinigung gar nicht mehr oder nur mit Substanzbeschädigung möglich sei, müsse der Mieter tätig werden und zu entsprechenden Reinigungsmaßnahmen greifen.

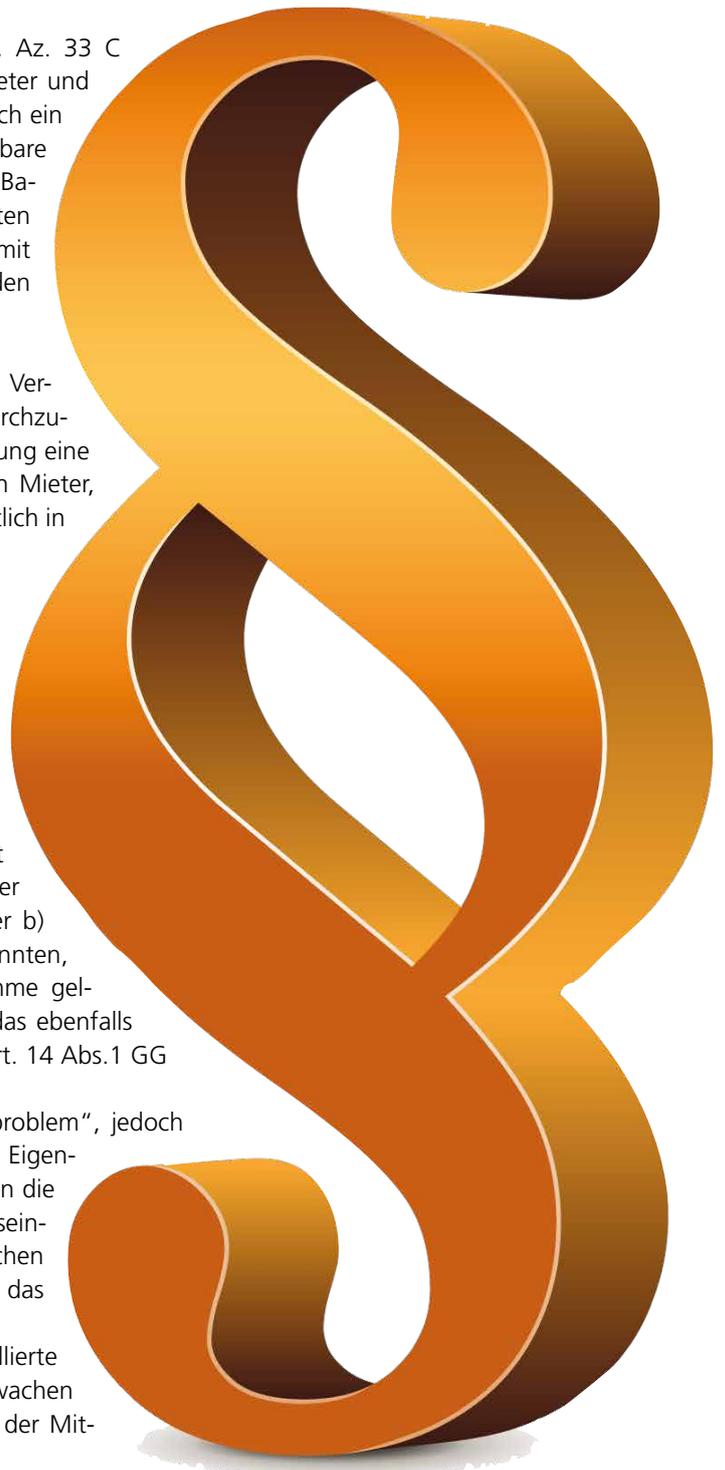
Im zugrundeliegenden Fall hatten sich Handwerker aufgrund von Verschmutzung geweigert, in der Wohnung des Mieters Arbeiten durchzuführen; die Vermieterin hatte bei einer darauffolgenden Besichtigung eine erhebliche Verschmutzung in der Wohnung festgestellt und den Mieter, nachdem er diese trotz Aufforderung nicht beseitigt hatte, gerichtlich in Anspruch genommen, Reinigungsarbeiten durchzuführen.

Vermieter darf nicht ohne Weiteres Videokameras anbringen

Der Vermieter hatte eine Kamera zwecks Überwachung der Mülltonnen und des Hauseingangsbereichs angebracht, gegen die ein Mieter gerichtlich vorgeing. Das Gericht stellte fest, dass eine Videokamera und auch bereits eine Videokamera-Attrappe das grundgesetzlich geschützte allgemeine Persönlichkeitsrecht des Mieters aus Art. 2 GG beeinträchtigten und damit vom Mieter zumindest dann, wenn a) sein „eigener“ Hauseingang und/oder b) der öffentliche Raum von der Kamera aufgenommen werden könnten, grundsätzlich nicht hingenommen werden müsse. Eine Ausnahme gelte nur, wenn die Installation einer Kamera erforderlich sei, um das ebenfalls grundgesetzlich geschützte Eigentumsrecht des Vermieters aus Art. 14 Abs.1 GG zu schützen.

Im zugrundeliegenden Fall hatte der Vermieter zwar ein „Müllproblem“, jedoch keine besonderen Umstände vorgetragen, die den Schutz seines Eigentums durch eine Videokamera erforderlich gemacht hätten. Gegen die zweite vom Vermieter angebrachte Kamera in einem anderen Hauseingang, wo der Mieter nicht wohnte und die auch nicht den öffentlichen Raum aufnahm, konnte der Mieter nicht mit Erfolg vorgehen. So das AG Frankfurt, Urt. v. 29.01.15, Az. 33 C 3407/14.

Entsprechendes dürfte im Übrigen auch für von Mietern installierte Videokameras gelten, die beispielsweise das Treppenhaus überwachen – diese dürften im Regelfall das allgemeine Persönlichkeitsrecht der Mitmieter beeinträchtigen.





Auf dem Kopf

Künstlerin Barbara Schaaf bringt im Gallus manches durcheinander

Manchmal steht für Barbara Schaaf alles auf dem Kopf. Das Sehen. Und nicht anders auch das Denken.

„Man versucht automatisch, das Erkannte miteinander in Beziehung zu setzen, das aber oft gar nicht zusammengehören scheint“, sagt die Künstlerin. Da sie meist mit Gegensätzen spiele, bringe sie gelegentlich zusammen, was nicht unbedingt zusammen gehöre. Ihre Kunst könne, ja solle irritieren. Ihre Gäste, die ins Atelier kommen, nicht anders als die flüchtigen Passanten.

Für die Irritationen ist das Schaafsche Werk über das Meer ein gutes Beispiel. Es hängt im Schaufenster ihres Ateliers in der Lorsbacher Straße im Gallus. Es ist gar nicht nur ein Werk, vielmehr ist es eine Überlagerung stabiler Scheiben



aus Plexiglas. Scheiben mit Eindrücken vom Meer, vom Schmutz, von verstört wirkenden Menschen.

Barbara Schaaf „möchte damit wegführen von einer rein abbildhaften, eindimensionalen Aussage, dem Betrachter die Freiheit einer eigenen Interpretation lassen.“ Zu dieser Freiheit mag die Irritation gehören, vor allem jedoch die Freu-

de. Das erscheint der Künstlerin, ausgebildet an der Hochschule für Gestaltung im benachbarten Offenbach, ganz bedeutend: Nicht alles muss schwer und bedeutungsschwanger sein. Man darf sich beim Betrachten ihrer Arbeiten ruhig amüsieren.

Barbara Schaaf ist ausgesprochen zufrieden mit ihrem Atelier, das sie vor drei Jahren bei der ABG gemietet hat. Es liegt an der Ecke zwischen Frankenallee und Lorsbacher Straße und ist Teil eines Rundgangs entlang eines Panoramas ästhetischer Akzente, die in den Erdgeschoss-Wohnungen des Quartiers entstanden sind. „Kein Vergleich“ zu den früheren Möglichkeiten der Ausstellung in Rödelheim, berichtet die 51-Jährige, die es „gut findet, dass heute Passanten vor meinem Schaufenster stehen bleiben“, um sich zurecht zu finden, wenn Alles auf dem Kopf steht – das Sehen und das Denken. *ing*



Barbara Schaaf vor ihrem Atelier im Gallus.

ATELIER SCHAAF

Frankenallee /

Ecke Lorsbacher Straße

Geöffnet freitags 16 bis 19 Uhr,
und nach Vereinbarung.

www.b-schaaf-freiekunst.de



Heißer Ofen im Frühling



Lachssteak mit Ofengemüse-Salat und Rosa Pfeffer-Beeren

Zutaten für vier Personen

750 g Festkochende Kartoffeln
2 Rote Zwiebeln
400 g Brokkoli
2 Gelbe Paprika
1 EL Mittelscharfer Senf
1 EL Flüssiger Honig
4 – 5 Stiele Glatte Petersilie
1 EL Meersalzflocken
6 EL Weißweinessig
Olivenöl
4 Lachssteaks
1 Zitrone
Rosa Pfeffer
Butterschmalz
Pfeffer und Salz als Grundwürze



Zubereitungszeit

ca. 40 Min

Back-/Bratzeit

ca. 30 Min.

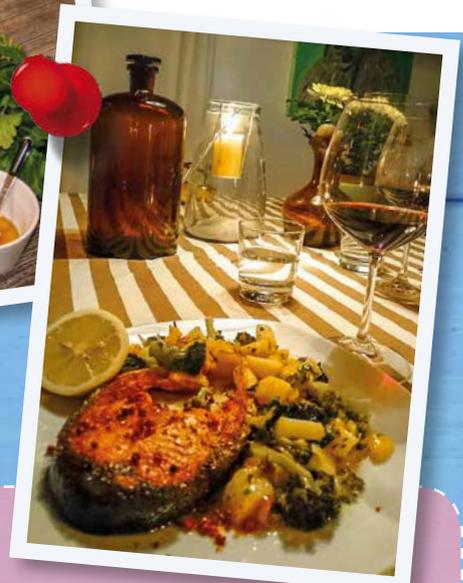
Schwierigkeitsgrad

mittel

Rosa Pfeffer...

stammt aus Brasilien und hat einen fruchtigen Geschmack, der an Kiefernadeln erinnert. Er passt durch seine süßliche, nach Wachholder schmeckende Note hervorragend zu gebratenem Lachs.





**Zubereitung
des Ofengemüse-Salates:**

Den Backofen vorheizen (E-Herd: 200 Grad / Umluft: 180 Grad). Die Kartoffeln schälen, waschen, in 2 x 2 cm große Würfel schneiden und in eine Schüssel geben. Mit Salz und 2 EL Olivenöl vermengen. Kartoffeln in einer mit Backpapier ausgelegten Fettpfanne (tiefes Blech) im 45 Minuten garen. Ab und zu wenden.

Inzwischen die Zwiebeln schälen, in halbe Spalten schneiden, Paprika putzen, waschen und würfeln. Den Brokkoli in Röschen vom Strunk schneiden und waschen. Paprika und Zwiebeln nach ca. 25 Minuten Garzeit der Kartoffeln untermischen und für die letzten 10 Minuten die Brokkoliröschen zugeben.

Während das Gemüse brutzelt, Lachssteaks in die Pfanne mit heißem Butterschmalz legen und von beiden Seiten braten.



Das Dressing:

Essig, Salz, Pfeffer, Senf und Honig verquirlen und mit 6 EL Olivenöl vermischen. Die Petersilie waschen, trocken schütteln und die Blättchen fein hacken.

Das Gemüse aus dem Ofen nehmen, etwas abkühlen lassen und mit der Vinaigrette und der Petersilie vermischen. Nochmals mit Salz und Pfeffer abschmecken und die Meersalzflocken über das Ofengemüse bröseln.



Anrichten:

Die Lachssteaks auf die Teller verteilen, etwas Butterschmalz aus der Pfanne drüber laufen lassen, zwei bis drei EL Ofengemüse auf die Tellerseite legen, eine Zitronenscheibe neben das Lachssteak und je nach Belieben rosa Pfefferkörner auf das Steak verteilen.

Tipp:

Hierzu empfehle ich einen kräftigen trockenen Rotwein, passend zur roten Farbe des Lachssteaks.

Wer zum Fisch lieber Weißwein trinkt, greift am besten zu einem Pinot Grigio.

Bon Appetit
wünscht Christiane



Liebe Leserinnen und Leser,

auf dieser Seite stellen wir Ihnen aktuelle Titel oder auch Klassiker vor. Und wenn Sie einen Buchtipps für uns haben, schreiben Sie uns eine Mail an schelleklobbe@abg-fh.de oder per Post an ABG FRANKFURT HOLDING, Redaktion „Schelleklobbe“, Niddastraße 107, 60329 Frankfurt

Vergangene Zeiten, kürzlich

Die Geschichte ist eine Lehrmeisterin des Lebens. Das ist ein Satz, der bereits seit Jahrhunderten Gültigkeit beansprucht. Deswegen ist es für Historiker eine Regel gewesen, sich besser nicht an jüngere Vergangenheiten zu wagen. Als bald hätten sie zu der Einschätzung kommen müssen, dass es keine eindeutigen Lehren aus der Geschichte gibt.

Andreas Rödder kommt zu dieser Schlussfolgerung. Nach knapp fünfhundert Seiten und neun Kapiteln seiner „kurzen Geschichte der Gegenwart“. Eine kurzweilige Lektüre. Ein lohnendes Buch. Ein willkommener Entwurf des Panoramas der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein Tableau dieser schwierigen Zeit, in der nach dem Zweiten Weltkrieg doch alles auf Anfang gestellt schien und an sich alles nur besser werden konnte. Rödder, Historiker an der Universität Mainz, erzählt diese Nachkriegsgeschichte im Grunde von ihrem Ende her: Er steigt ein mit der digitalen Revolution, in deren Gegenwart sich viele Zeitgenossen fragen, ob nicht bereits die Maschine den Menschen bestimmt und wie viel Zeit ihnen Online im Alltag überhaupt noch lässt.

Von diesem Punkt aus durchwandert Rödder die ernüchternden Jahre bis zum Ölpreis-Schock, bilanziert das Ringen um die Zukunft des Kapitalismus und schließt von der Gegenwart aus auf Europas Zukunft. Eine spannende Reise durch das Zeitalter unserer Gegenwärtigkeit. *ing*

Andreas Rödder, 21.0 - Eine kurze Geschichte der Gegenwart, München 2016, 24,95 Euro



Reichlich männlich

Folgt man der FAZ, ist dieses Buch eine Parodie auf das Mitteilungsbedürfnis eines alten Mannes. Martin Walser, Jahrgang 1927, schreibt aus der Ich-Perspektive des 72jährigen Theo Schadt, der von seinem besten Freund und Geschäftspartner verraten wurde und nicht nur seinen Freund, sondern auch sein Vermögen verloren hat. Nun sitzt Theo Schadt an der Kasse des Tangoladens seiner Ehefrau und rabuliert vor einer „Selbstgesprächskulisse“, in Briefen an einen „lieben Herrn Schriftsteller“, über sein Dasein; ferner hat er sich einem Internet-Suizidforum angeschlossen, wo er sich ebenfalls umfangreich über sein Leben und sein Nicht-mehr-leben-Wollen ergießt.

Seine Todessehnsucht legt sich indes, als er, an der Kasse des Tangoladens inmitten von Tango-Accessoires sitzend, eine ebenfalls mit einer persönlichen Sinnkrise kämpfende Kundin, Sina Baldauf, kennenlernt und sich in sie verliebt. Hierüber wird der Leser dann mittels E-Mail-Verkehr zwischen den beiden Protagonisten, in denen reichlich Männer-Fantasien des „Sterbenden“ zelebriert werden, informiert. Theo Schadt verlässt seine Ehefrau, schreibt ihr jedoch aus seiner Zweitwohnung bald ebenfalls Nachrichten.

Folgt man der FAZ, handelt es sich bei dem Buch um ein „trickreiches Kunststück, in dem Walser mit der Sprache absichtsvoll auch die überladene Konstruktion des Romans scheitern lässt“. Dies festzustellen, bleibt dem Leser selbst überlassen. *rv*

Martin Walser - Ein sterbender Mann, Hamburg 2016, 19,95 Euro



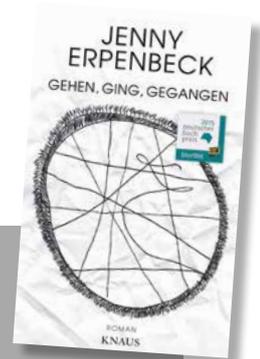
Richards Weihnacht

Was haben „Fuocoammere“, der mit dem Goldenen Bär 2016 ausgezeichnete Film von Gianfranco Rosi, und der Roman von Jenny Erpenbeck gemeinsam? Beide behandeln das aktuelle Thema der Lampedusa-Flüchtlinge. Im Gegensatz zu Rosi hat es Erpenbeck im vorigen Herbst allerdings leider nur (oder vielmehr immerhin) auf die Short List des Deutschen Buchpreises 2015 geschafft. In ihrem Roman beschreibt Jenny Erpenbeck das Leben von Richard, der durch die intensive Begegnung mit in Berlin gestrandeten Lampedusa-Flüchtlingen aus seiner Erstarrung findet. So ist in seinem Wohnzimmer das ganze Jahr über Weihnachten. Seine verstorbene Frau hat dekoriert und nach deren Tod schafft es Richard nicht, selbst aktiv zu werden und die Deko abzuräumen. Genauso wenig schafft er es, nach Beendigung seiner Tätigkeit als Professor neu zu starten.

Beeindruckend skizziert der Roman, wie Richard zunächst distanziert, aber dann durch seine aktive Tätigkeit für einzelne Flüchtlinge, intensiv die Schicksale der jungen Menschen kennenlernt, die ausgerechnet über Italien, einem sicheren Herkunftsland, nach Berlin geflüchtet sind. Ohne Bleibeperspektive treten sie in einen Hungerstreik.

Über sein Engagement für bessere Lebensumstände der Geflüchteten findet Richard Schritt für Schritt in ein neues Leben. In ihren Bann zieht den Leser die Geschichte und die Sprache des Romans. *bd*

Jenny Erpenbeck - Gehen, ging, gegangen, München 2015, 19,99 Euro





Rosen- & Lichterfest

Bei Tanz und Unterhaltung verwandeln unzählige Teelichter den Palmengarten bei Einbruch der Dunkelheit in ein Lichtermeer.

**Palmengarten Frankfurt,
10. bis 12. Juni**



Joan Miró

*Joan Miró, Malerei (Peinture),
1953, Öl auf Leinwand,
194,9 x 377,8 cm, Solomon
R. Guggenheim Museum,
New York © Successió Miró /
VG Bild-Kunst, Bonn 2016*

Joan Miró (1893–1983) ist bekannt. Der Künstler gehört zu den Größten des 20. Jahrhunderts und ist in unserem Alltag an vielen Stellen anzutreffen. Die **Schirn Kunsthalle Frankfurt** präsentiert **bis zum 12. Juni 2016** in einer einzigartigen Ausstellung einen bislang wenig diskutierten Aspekt im Schaffen des Katalanen: Mirós Vorliebe für große Formate und seine Faszination für die Wand.

Die Ausstellung umfasst ein halbes Jahrhundert seiner Malerei. Mit rund 50 Kunstwerken aus bedeutenden Museen und öffentlichen Sammlungen weltweit sowie wichtigen Privatsammlungen, eröffnet die Ausstellung der Schirn dem Publikum einen gänzlich neuen Zugang zu Mirós Kunst.



RUDERFEST

Die Ruderer-Bundesliga lädt mit hochklassigem Sport und einem großen Rahmenprogramm Jung und Alt an den Main.

**Schaumainkai,
25. bis 29. Mai**

PARADE DER KULTUREN

Gemeinsam für ein offenes und solidarisches Frankfurt lautet das Motto der 10. Parade der Kulturen und präsentiert sich mit einem Demonstrationszug durch die Innenstadt. Der Markt der Kulturen lockt mit großem Pogram und Live-Musik.

Innenstadt / Römerberg / Mainufer, 25. Juni



MEHR TERMINE BIS JUNI 2016



Nacht der Museen

Bis 2 Uhr früh öffnen wieder über 50 Museen und Ausstellungshäuser in Frankfurt und Offenbach ihre Türen.

23. April



Grüne Soße Festival

Der beliebte Wettbewerb mit großem Programm rund um Frankfurts Nationalgericht aus sieben Kräutern.

Goetheplatz, 7. bis 14. Mai



Opernplatzfest

Kulinarische Köstlichkeiten und Live-Musik aus aller Welt.

22. Juni bis 1. Juli